



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

508 (1.11.1903) 1. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-100605](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-100605)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich.
Erlaubt man 20 Wg. monatlich,
durch die Post bei. incl. Post-
aufschlag 20. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Wg.
Nur Sonntags-Ausgabe
20 Pfennig monatlich,
ins Ausland durch die Post 25 Wg.
Inserate:
Die Colonie-Zeile ... 20 Wg.
Auswärtige Inserate ... 25
Die Reklam-Zeile ... 60

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 8022.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 818
Filiale: Nr. 815

Nr. 508.

Sonntag, 1. November 1905.

(1. Blatt.)

Die heutige Sonntagsausgabe umfaßt im ganzen
20 Seiten.

Politische Wochenschau.

Es scheint nicht, daß die gestrigen Wahlen der Wähler für die bayerische 2. Kammer tiefgehende Veränderungen im politischen Bestande der Parteien bringen werden. Mit voller Bestimmtheit läßt sich das noch nicht feststellen, da einige Ergebnisse zur Stunde noch ausstehen, auch Ueberraschungen bei der endgültigen Wahl der Abgeordneten — nach betrübenden Erfahrungen früherer Jahre — nicht ausgeschlossen sind. Das eine aber steht fest, daß die siegesgewisse und übermütige Sozialdemokratie jedenfalls zu den Leidtragenden gehört. Glänzend ist ihr Sieg in Mannheim keineswegs, und in Wörzburg ist einer ihrer Hauptstapelplätze fast gänzlich verloren. Dieser Verlust kommt der Demokratie zu gute, vorausgesetzt, daß sie Lahts-Vand behauptet. Die Stellung des Zentrums hat sich als unerschütterlich erwiesen, aber auch der Ansturm auf den Nationalliberalismus ist erfolgreich abgeschlagen worden. Das Interesse an der Wahl ist wohl im ganzen Lande ziemlich matt gewesen, und bei allen einschlägigen Politikern dürfte sich der Eindruck verfestigen, wie bitter noch dem bayerischen Lande die letzte Wahl tut, ergänzt durch das Proportionalssystem mindestens für die großen Städte.

Einen sozialpolitischen Fortschritt bedeutet jedenfalls der Kongreß deutscher Arbeiter, der in Frankfurt a. M. zusammentrat. Es ist höchst erfreulich, wenn auch der Teil der Arbeitererschaft, der nicht auf sozialdemokratischem Boden steht, sich zu energischer Propaganda sammelt. Es herrschte auf diesem Kongresse im übrigen ein unabhängiger und selbstbewusster Ton, der ganz dazu geeignet ist, die Arbeitererschaft darüber aufzuklären, daß auch außerhalb der Partei des Klassenhasses ihre Interessen auf nachsichtliche Vertretung rechnen können. Trag auch manches an den Verhandlungen noch den Stempel des Unfertigen und Unausgeglichenen, so sind hier doch Reime in gutes Erbreich gelegt, die bereinst willkommene Früchte zu tragen versprechen.

Die Ministerkrise, die in Ungarn chronisch zu werden scheint, ist endlich beendet: Graf Tisza ist mit der Bildung des Kabinetts betraut und er dürfte dem Kaiser eine ganze Reihe von Zugeständnissen abgerungen haben. Insbesondere sieht es nicht so aus, als habe der Monarch in Sachen der ungarischen Kommandosprache hart an der Auffassung des Armeebefehls von Eloy festgehalten. Dem Grafen Tisza aber genügt das Ungekommen noch nicht, er ist mit seinen Anhängern aus der Mehrheit ausgeschieden, was die Lage des neuen Ministeriums nicht gerade erleichtert. Beigelegt ist auch die Ministerkrise, die sich in Italien an die Abgabe des Jaren geknüpft hatte. Aber auch Giotelli hatte schon Gelegenheit, zu zeigen, was er vermag; irgend welche Erwartungen braucht man also dem neuen Ministerpräsidenten nicht entgegen zu bringen.

Die Kriegsgesfahr, die in Ostasien lange drohte, wird gegenwärtig für minder brennend gehalten. In Japan müssen allerdings starke Einflüsse gegen den Krieg arbeiten, sonst hätte man wohl längst losgeschlagen. Denn Vorteil hat von einer Veräzgerung doch nur Rußland, das seine Streitkräfte im Osten

andauernd vergrößert. So darf man annehmen, daß die beiden Nebenbuhler sich noch einmal im Wege der Verhandlungen auseinandersetzen werden.

Wirtschaftliche Wochenschau.

(+) So schnell und sprunghaft die Steigerung der Konsumktion an der Börse eingetreten, so rasch ist alsbald auch wieder die Reaktion eingetreten. Ueberschätzte man erst die Besserung im Eisengewerbe, so sieht man nunmehr die Lage wieder grau in grau. Beide Extreme lassen sich angesichts der tatsächlichen Verhältnisse nicht rechtfertigen. Im Eisengewerbe ist der Beschäftigungsgrad keineswegs einheitlich, aber gegenüber der gleichen Zeit der beiden Vorjahre ist eine ganz bemerkenswerte Besserung nicht zu bestreiten. Das geht nicht nur aus der ständigen Zunahme der Hochofenerzeugung hervor, ohne daß dabei die Vorräte unverhältnismäßig anwachsen würden, sondern auch aus der Tatsache eines stärkeren Eisenverbrauchs seitens der weiterverarbeitenden Industriezweige. Im Werkzeugmaschinenbau liegt man zwar noch über unlöbende Preise, aber der Auftragsbestand hat sich gehoben. Die großen Betriebe der Elektrizitätsindustrie sind ziemlich voll beschäftigt. Einige Zweige der Maschinenindustrie haben gleichfalls flott zu tun. Wenn trotz aller dieser Anzeichen der Besserung gerade aus den rheinisch-westfälischen Bezirken ungünstige Berichte ausgehen, so sucht man berechtigter Weise nach besonderen Gründen. An der Börse wurde angenommen, daß die ungünstigen Berichte verbreitet würden, um das Zustandekommen des Stahlwerkes zu fördern. Eine ungünstige Aussicht auf die Zukunft machte die Werke nachgiebiger, als sie angesichts einer günstigeren Konjunktur seien. Weit gleichmäßiger und besser als im Eisengewerbe, ist der Beschäftigungsgrad im Kohlenbergbau. Die Förderung geht flott von statten; im rheinisch-westfälischen Bergbaubezirk ist die Kohlenabfuhrung so im Steigen begriffen, daß vielfach ein direkter Arbeitermangel besteht. Die Zuwanderung aus dem östlichen Deutschland nimmt schon wieder einen größeren Umfang an. Auch im Baugewerbe bringen die Herbstmonate noch neue Arbeit. In Berlin und Umgebung sind Mitte Oktober zahlreiche Bauten in Angriff genommen worden in der Absicht, die Arbeit so zu beschleunigen, daß sie noch vor Eintritt starken Frostes in die Höhe gebracht sein werden. Nachgelassen hat dagegen der Geschäftsgang im Textilgewerbe. Sowohl in der Baumwollindustrie als ganz besonders im Seidengewerbe ist die Arbeitslosigkeit zur Zeit ungenügend. Einen Ersatz für diesen Ausfall findet aber der Arbeitsmarkt darin, daß die Saison in den sogenannten Weihnachtsgewerken zahlreiche Arbeitskräfte an sich zieht. Zutun dieser Nachfrage das im Oktober durch Bezug vom Lande, durch Entlassungen aus der Schule und Kaserne steigende Angebot aufzunehmen vermag, ist allerdings noch nicht zu übersehen. Durch Ausbau ihrer Unterhaltungsanstaltungen ist übrigens ein großer Teil der organisierten Arbeiterschaft gegen eine winterliche Arbeitslosigkeit besser geschützt, als vor dem Jahre 1900.

Ein freudiges Ereignis.

Erster Staatsbankrott Steinbrecht teilt hier mit, daß die Cécile Meyer gestern von einem Knaben entbunden worden sei, und bittet die Sachverständigen um Auskunft, wann sie vernunftgemäß sein werde. Prof. Dr. Dührssen: Sie wird frühestens am Freitag, 6. November, vernunftgemäß sein. Der Transport an Gerichtsstelle wird aber mittels Krankenwagens erfolgen müssen. — Wirtschaftsinспектор Krüger weiß, daß in der Umgebung von Weiden allerlei gesprochen wurde über den angeblichen Zustand der Gräfin. Er selbst habe mit dem Grafen Stephan Anskel geschäftlich zu tun gehabt und sich auch mit diesem über die zu erwartende Ankunft eines Kaiserthronerben auf Weiden unterhalten. Er habe den Grafen gefragt, ob es denn wirklich wahr sei, daß die Gräfin guter Hoffnung sei; Graf Stephan habe aber geantwortet: „Sie wird wohl das Kind in den Ohren haben“. Gleichzeitig wurde dabei von einem Krüger gesprochen. Er habe dann seine Wirten einmal aufgeföhrt, recht genau aufzupassen, wenn sie zur Gräfin komme, da „es ein Krüger sein solle“. Die Frau hat dann auch, als sie der Gräfin beim Angesehen behilflich war, genau aufgepaßt und mit aller Bestimmtheit berichtet, daß die Frau Gräfin ganz zweifellos in anderen Umständen sei. Ebenso sagte Frau v. Gorbath aus.

Der kleine Borge und der kleine Graf.

Eine starke Bewegung geht durch den Saal, als der Vorsitzende anordnet, daß die beiden Knaben, der älteste Sohn der Cécile Meyer und der kleine Graf, herbeigeföhrt werden sollen, damit sich der Hauptmann v. Biege über die Ähnlichkeit äußere. Es war ein eigenartiger Augenblick, als die beiden Jungen, die beide ganz in Weiß gekleidet sind, mit ihren unschuldvollen Gesichtern in den Saal hineingeföhrt wurden, vor dem Zengentisch sich aufstellten und die Augen niedrig in den Saal unterwerfen ließen. Hauptmann v. Biege, zu einem Urteil aufgefordert, erklärte, daß er sich gar nicht äußern könne, da er beide Kinder bis jetzt noch nicht gesehen habe. Die Knaben wurden hierauf wieder entlassen. — Gräfin Potkowskaja bestätigte gleichfalls, daß für sie gar kein Zweifel ge-

Die Stärke der Organisationen nimmt zu, wie dies auch durch den deutschen Arbeiterkongreß zum Ausdruck gekommen ist, der am 25. und 26. Oktober in Frankfurt a. M. abgehalten wurde. An dem Kongreß waren die freien Gewerkschaften und die Christlich-Donkerischen Gewerksvereine nicht beteiligt. Trotzdem sind nach der offiziellen Angabe nicht weniger als 600 000 Arbeiter vertreten gewesen. Die Beschlüsse des Kongresses gipfelten in der Forderung voller Koalitionsfreiheit und der Schaffung von Arbeitskammern.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 31. Oktober 1905.

(+) Die Bautätigkeit der städtischen Gemeinden

hat in den Jahren der Krise viel dazu beigetragen, die aus der gewerblichen Krise herrührende Arbeitslosigkeit zu mildern. Je größer die Stadt, desto reicher kann sich die öffentliche Bautätigkeit entfalten. Der neueste Jahrgang des „Statistischen Jahrbuchs deutscher Städte“ bezieht für 50 Städte den Betrag, der im Rechnungsjahr 1900 (resp. 1900/1901) für Neubauten, bauliche Unterhaltung und Reparaturen ausgegeben worden ist, auf 214,9 Millionen Mark. Am höchsten war absolut der Betrag in Hamburg mit 23,3, dem erst in einigem Abstand Berlin mit 16,5 Millionen Mark folgt. Relativ am stärksten war indes die Bautätigkeit der Gemeindeverwaltung in Mannheim, wo auf den Kopf der Bevölkerung die Ausgaben für Bauten 96,4 Mark ausmachten. Lübeck steht mit 86,1 Mark an zweiter Stelle, dann folgen Bremen, Karlsruhe, Königsberg. Auffallend gering im Verhältnis zur Größe der Stadt und zur Arbeitslosigkeit während der Krise waren die Ausgaben in Chemnitz. Sie betrugen nur 1,8 Millionen Mark oder pro Kopf der Bevölkerung 8,8 Mark. In Städten wie Leipzig, Dresden, Plauen und Zwickau waren die Ausgaben relativ und mit Ausnahme von Zwickau auch absolut bedeutend höher.

Reform des Strafprozesses.

In der Reihenfolge der Fragen, die der Sachverständigen-Kommission über die Reform des Strafprozesses unterbreitet worden sind, steht die Einführung der Berufung selbstverständlich in letzter Linie. Erst wenn die Fragen des Vor- und des Hauptverfahrens durchgesprochen sind, können die Gründe für und gegen Einführung der Berufung sachgemäß erörtert werden. Das rechtshabende Publikum interessiert sich naturgemäß sehr angelegentlich dafür, in welcher Weise die Sachverständigen-Kommission Stellung nehmen wird zu dieser Frage. Da die Abstimmungen der Kommission in der ersten Lesung nicht ohne Vorbehalt erfolgen, wird man sich bis zur zweiten Lesung zu gedulden haben. Diese wird voraussichtlich erst in einem der ersten Monate des nächsten Jahres stattfinden, allerdings aber auch sich schnell erledigen lassen.

Gerechtere Umlegung der Matrifalarbeiträge.

Wenn jetzt die Rede davon ist, es sei zu erstreben, daß die Einzelstaaten ihre direkten Steuersysteme ausbauen, um eine gerechtere Umlegung der Matrifalarbeiträge zu ermöglichen, so haben wir unsererseits, so schreibt die „Nat. Corr.“, bereits vor längerer Zeit dieses Ziel als ein nach besser Möglichkeit zu er-

reuen sei; die Gräfin habe den ganz unverdächtigen Eindruck einer in geeigneten Umständen befindlichen Frau gemacht. Es folgte eine ganze Reihe von Zeugen, die übereinstimmend bekundeten, daß nach ihrer festen Ueberzeugung die Gräfin sich im Jahre 1890 wirklich in anderen Umständen befinden habe.

Auch ein Sadkenner.

Einige Heiterkeit erregt die Aussage eines früheren Dieners aus Weiden, der auch entlassenen der Anstalt ist, daß die Frau Gräfin in anderen Umständen war. — Präf.: Sie sind doch unverheiratet, woher kommt Ihnen diese Sadkenntnis? (Heiterkeit.) — Zeuge: Trotzdem kann man doch so etwas erkennen. (Heiterkeit.) — Präf.: Wie alt sind Sie denn jetzt? — Zeuge: 24 Jahre. — Präf.: Ist der Zeuge nicht Soldat gewesen und hat den Chinasieg mitgemacht? — Zeuge: Ja wohl! — Präf.: Na, dann weiß man wohl schon etwas von solchen Dingen! (Heiterkeit.) — Unter dieser Gruppe von Zeugen ist auch der Kaufmann Kantorsowicz aus Weiden von Interesse. Er bekundet: In Weiden sei allgemein das Gerücht und die Meinung verbreitet gewesen, daß die Gräfin mit ihrer zu erwartenden Niederkunft eine Komödie spiele. Er gestehe offen, daß auch er in den Fehler verfallen sei, diesen Klatsch nachzuverfolgen. Da sei er einmal dem angeklagten Grafen zur Jagd geladen worden und habe Gelegenheit gehabt, die Frau Gräfin beim Frühstück zu beobachten. Als die Gräfin ins Zimmer trat, habe ihn sofort ein starkes Schamgefühl darüber befallen, daß er so kritisch den ganzen Klatsch nachgeschauert hätte. Er sei sich sofort klar gewesen, daß das, was die bösen Zungen über die Gräfin gesprochen, absolut unzutreffend war, denn alle Anzeichen sprachen zwingend dafür, daß die Gräfin sich wirklich in anderen Umständen befand. — Mittergutsbecker v. Slati ist mit der Gräfin Isabella noch kurz vor ihrer Entbindung zusammengekommen und hat den vollen Eindruck gehabt, daß sie schwanger sei. — Der Vorsitzende schiebt hier die Vernehmung des ehemaligen

Politikkommissar Louis Tard aus Paris

ein, dessen Aussage durch den Dolmetsch der französischen Sprache, Prof. Dr. Lamprecht, ins Deutsche übertragen wird. Der

Ein romantischer Prozeß.

Kindesunterziehung in einem polnischen Grafenhaus.
sh. Berlin, 30. Oktober.

Auf dem Zengentisch steht heute ein Krugfäß, welches dazu bestimmt ist, den katholischen Polen — wie dies in ihrer Heimat üblich ist — die Heiligkeit des Eides nahe zu legen. Als erste Jüngin wird die Schwester der Jüngin Jallowska, Frau Woskiewicz aus Weiden, vernommen, die behauptet, daß Graf von Wardeha, nachdem sie aus Weiden weggegangen war, wiederholt zur Schwester gekommen sei; sie sei außer sich gewesen, daß die Frau Gräfin „ihre Unrecht getan“ habe; sie werde nun über diese alles Schlechte sagen, sie werde sofort zur Hedwig Andruszewska gehen und ihr alles erzählen, um die Gräfin schlecht zu machen. Graf v. Wardeha bestreitet dies; sie habe sich nur über ihre schlechte Behandlung durch die Frau Gräfin beklagt. Die Jüngin bleibt aber bei der Behauptung des Gegenteils. Großes Interesse erweckt der nächste Zeuge, Hauptmann Felix Ritter von Biege.

Der angebliche Vater des Knaben.

der unbewußt die Hauptperson in diesem Prozesse ist. Er bekundet sich zur Vaterschaft zweier Kinder, denen die Cécile Borge, jetzige Frau Meyer, das Leben gegeben. Er habe in Weiden intimen Verkehr mit der Borge gehabt und sei Vater des im Jahre 1895 geborenen Knaben. Präf.: Sind Sie auch der Vater des im Dezember 1898 geborenen Kindes? — Zeuge: Da ich mit ihr Bekanntschaft hatte, kann ich es nicht bestreiten. Präf.: Haben Sie den Knaben überhaupt gesehen? — Zeuge: Nein. Die Mutter hat mir einmal gesagt, daß sie das Kind einer kinderlosen Familie übergeben wollte; darauf habe er gesagt, sie könne das ja tun, wenn sie meinte, daß das Kind eine bessere Verpflegung erhalten solle. Sie habe wegen des Kindes an ihn nie belästigende Ansprüche erhoben. Präf.: Hat sie später einmal gesagt, es täte ihr leid, daß sie das Kind weggegeben? — Zeuge: Nein, ich habe keinen Verkehr mehr mit ihr gehabt, da sie sich verheiratete.

strebendes hingestellt. Wer sich indes der Schwierigkeiten entzogen hat, die es in Preußen gemacht hat, um diejenigen Grundzüge zur Anerkennung zu bringen, die in der sogenannten Riquelshausen-Steuerreform festgelegt sind, wird uns in der nächsten Zeit geben, es handle sich hier um solche Aufgaben des einzelstaatlichen finanz-reformerischen Eifers, die nicht von heute auf morgen sich lösen lassen. Außerdem ist nicht zu leugnen, daß bis zu einem gewissen Grade nach wie vor Rücksicht auf die Eigenart der Entwicklung der verschiedenen Steuern in den verschiedenen Bundesstaaten genommen werden muß. — Selbst wenn es aber gelingen sollte, eine gerechtere Heranziehung der Bundesstaaten zu den Matrikularbeiträgen zu ermöglichen, als sie zur Zeit geübt wird, so die Matrikularbeiträge nach dem Kopf der Bevölkerung erhoben werden, so wird es sich schließlich immer nur im wesentlichen um eine andere Umlegung dieser Reichsbeiträge handeln, nicht aber um eine wesentlich verstärkte Bürgschaft der Möglichkeit, die Einzelstaaten zur Deckung fortwährend im Wachstum begriffener Ausgaben im Reich heranzuziehen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Okt. (Die kaiserliche Verordnung über die Behandlung Betrunkener.) Über den Gebrauch der Waffe in dringender Not und äußerster Gefahr hat nunmehr aus Anlaß des Falles Hüffner eine Ergänzung sowie eine genauere Feststellung erhalten. Wie die „Köln. Zig.“ zu berichten weiß, sprechen sich die schärfsten Bestimmungen dahin aus, daß unabsichtliche Verletzung von Vorgesetzten durch angetrunkene Untergebene nicht als tödliches Sichvergreifen aufzufassen ist; wenn die Person des Vorgesetzten tatsächlich gefährdet ist, darf die Waffe gebraucht werden. Der Vorgesetzte soll vermeiden, einem betrunkenen Untergebenen Befehle zu erteilen, und dessen Entfernung, wenn erforderlich, durch Kameraden bewirken lassen. Die Schiffskommandanten, sowie die Kompanieführer haben die neuen Bestimmungen alle vier Monate vorzutragen.

— (Von neuen Reichsgerichts-Präsidenten.) Der zum Nachfolger des Wirtl. Geh. Rats Gutbrod, des neuen Reichsgerichts-Präsidenten, ernannte Wirtl. Geh. Ober-Justizrat Dr. Hoffmann, ein geborener Frankfurter, hat sich sehr erhebliche Verdienste erworben bei der Herstellung des neuen Handelsrechtsbuchs; es wird von allen Parteien und von der Rechtsanwaltschaft ebenso wie vom Richteramt als ein ganz hervorragendes Gesetzgebungswerk geschätzt.

Resultate der Wahlmännerwahl

am 30. Oktober 1903.

22. Wahlkreis. Lahr-Land. Heimbürger (Dem.) gewählt.
50. Wahlkreis. Eppingen-Sinsheim. Gewählt wurden 44 Liberale, 14 bürgerliche, 9 Zentrum- und 4 sozialdemokratische Wahlmänner.
52. Wahlkreis. Oberbach-Wüchen. Gewählt wurden 63 Liberale, 56 Zentrum, 6 bürgerliche, 2 demokratische und 1 freier Wahlmann.

Nach dem nunmehrigen Ergebnis der Wahlmännerwahlen setzt sich der Landtag zusammen aus 25 National-Liberalen, 23 Zentrum, 6 Demokraten, 2 Freisinnigen, 5 Sozialdemokraten, 1 Konservativen und 1 Antisemiten.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 31. Oktober 1903.

Basar 1903 Mannheim.

Das von Herrn Vizebürgermeister Frey geleitete und dem Basar-Komitee geschenkte Tierhäut, im Schätzungswerte von ca. 1500 Mk., ist nunmehr als zweiter erhaltener Preis ebenfalls für die große Kaiserfeier, Sitzung 10. November d. J., bestimmt worden.

Das Familien-Casarett zur letzten Ruhe wird am Samstag, den 7. November, im Musiksaal des Hofgartens, abends 6 Uhr und 9 Uhr beginnend, zwei Vorstellungen geben. Es ist dafür ein ergiebiges Programm von großer Reichhaltigkeit aufgestellt, das den verschiedensten Ansprüchen entgegenkommt. Sämtliche Darbietungen werden durch die Mitglieder des Hoftheatersensemble bestritten, die sich ausnahmslos in den Dienst des Basars gestellt haben. Details über die Hauptnummer des Programms sollen eventuell noch vor Eröffnung des Basars bekannt gegeben werden.

Sonntag den 8. und Montag den 9. November, jeweils abends 8½ Uhr beginnend, wird das sogenannte „Allerweltsche“

Heute bekundet: Im Jahre 1902 sei zu ihm ein Herr gekommen und habe ihn beauftragt, bei den Gummihändler in Paris Nachforschungen anzustellen, ob dort im Jahre 1890 eine Frau die Anfertigung eines Instruments bestellt habe, das dazu dienen konnte, eine physische Veränderung des Körpers vorzunehmen. Er habe in der Rue Vieille du Temple 125 in dem Wandgitarren-Geschäft von Wagner u. Wurnet die gewünschte Auskunft erhalten. Die antwortende Frau Wurnet habe ihm erzählt, im Jahre 1890 sei eine etwas torpente Dame, die französisch mit etwas deutschem Akzent gesprochen habe, im Geschäft erschienen und habe nach mitgebrachtem Maße einen Gummileib bestellt. Dies sei im Juli oder August 1890 gewesen. Die Verkäuferin sei etwa dreißig bis viermal gekommen und habe dann das Instrument bezahlt und mitgenommen. Der Heuge hat dann der Frau Wurnet die Photographie der Gräfin Anstalt vorgelegt und sie gefragt, ob sie darin die Verkäuferin des Gummileibes wiedererkenne. Dies sei aber verneint worden. Frau Wurnet habe im Gegenteil gesagt, daß dies nicht jene Dame sei. Auf die weitere Frage, ob Frau Wurnet das Maß aufgehoben, habe sie verneinend geantwortet. Er habe dann die Frau noch aufgesucht, doch noch weitere Nachforschungen anzustellen; inzwischen habe aber die Frau, und sie hatte so viel Sorgen, daß sie an solche Nachforschungen nicht denken konnte. Er habe nur noch erfahren, daß die Verkäuferin einen deutschen Akzent gesprochen habe. Der Heuge hat auch Ermittlungen angestellt, ob Gräfin Anstalt zu jener Zeit in einem der Pariser Hotels angemeldet gewesen ist, die Nachforschungen hatten aber ein negatives Ergebnis. Ferner bekundet der Heuge, daß er bei den Pariser Gummihändlern Nachfragen gehalten habe, ob bei einer von ihnen im Jahre 1890 etwa eine Frau erschienen sei, die sich darum bemüht habe, einen neugeborenen Sohn zu erhalten. Da habe er die Madame Adella Ramos ermittelt, nach deren Aussage im Jahre 1890 eine französisch mit deutschem Akzent sprechende Dame bei ihr erschienen sei und sie aufgefordert habe, ihr zu einem bestimmten Zeitpunkt ein neugeborenes Kind mitzubringen. Als Frau Ramos ihr darauf sagte, daß zu diesem Zwecke verschiedene Formalitäten zu erfüllen seien, daß insbesondere eine

„Theater“ im Musiksaal Vorstellungen geben. Die Direktion dieser freien Bühne liegt in den Händen von Fräulein Anna Reich. Regisseur der Aufführungen ist Herr Hofrat Dr. Wallermann. Die musikalische Leitung haben die Kapellmeister: Frau Kammer-sängerin Helene Seubert und Fräulein Cornelia Trauer freundlich übernommen. Eine kostümliche Reihe von nahezu ausschließlich Amateurkünstlerinnen bilden das Ensemble des neuesten Theaters, das mit einer Fülle von noch nie gebürt und gesehenen Uppertieren auf den Plan treten wird. Das „Neueste Theater“ ist das erste in der Welt, das auf dem Prinzip „Für die Frau“ steht; insofern, als die gesamte künstlerische Leitung durch Damen gehandhabt wird und das Personal nur aus solchen besteht. Eine vor-schwindende Ringart von Herren, nur soweit sie unumgänglich notwendig sind, ist für die Vorstellungen zu einem Gastspiel gekommen. Der Gedanke „Für die Frau“, um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, ist nur für das künstlerische Unternehmen selbst Grund-Prinzip; für das Auditorium, das man natürlich bei der Eigenart des Unternehmens zahllos dem je erwartet, ist die Parole: Kommt alle Männer und Weiber, ganz besonders die Männerwelt, zu hören und zu schauen, wie ein neuer Frauenberuf, der vollständige Betrieb eines auf der Höhe der Zeit stehenden Theaters, durch das sogenannte schwache Geschlecht blüht und gedeiht, und das deutsche Volk blüht.

Das Kapitel „Mannheim in der Literatur“ ist des öftern gedruckt, fallen doch Strahlen vom glänzenden Jovialgeist des klassischen Zeitalters auf unsere Stadt. Goethe liebt Mannheim, das freundlich und heiter gebaut ist; Schiller ist gar einer der Unsrigen gewesen. Aber das ist schon lange her, und nur bläß noch dringt der helle Glanz aus der fernsten in unsere neue Zeit herüber. Da war es denn ein besonders glücklicher Gedanke, unter den Ver-schiedenen Deutschlands von heute eine Umschau zu halten über das Thema: Was blüht auch in Mannheim, was blüht auch von Mann-heim? Auf diese Gewissensfrage haben Ritter vom Geiste, Schöpfer der Töne, Bühnenkünstler und Bildner neuer Formen mit lieblicher und anmutiger Anerkennung in Wort und Ton, in Prosa und Poesie geantwortet. So daß der Ruhm unserer Stadt heute heller denn je strahlt. Literatur, Musik, Bühnen- und bildende Kunst sind voll einmütiger Verehrung für Mannheim. Welche Stadt Deutsch-lands hat gegenwärtig eine ähnliche freiwillige Jugendkraft aufzuweisen? Die 25 Autogramme sind getreu nach der Heft- lithographisch vervielfältigt und werden, in apostrophischer An-gehung, während der Basarstage in „Hofgarten“ als Album ver-kauf werden. Jeder Käufer wird sich mit diesem Heft eine feine, einhellige Guldigung seiner Heimatstadt erwerben. Auch die Sammler werden sich den Besitz einer so ausgesucht eigenartigen Autographensammlung nicht entgehen lassen. Kaufmannsweise geben wir eine Probe aus der Fülle:

Vor langen Jahren war's mit bangem Sinn
Vor ich zur Stadt der wässigen Quadrate.
Freud war ich, fremd und einsam in der Welt.
Und nicht, was liebend mir die Hände bot.
Da fühl' ich deinen Hauch, du Stadt des Rheines,
Voll großen Sinns, voll innigen Gemütes,
Du allem Ehem hold, die nie verläßtst
Den Fremdling, der in die zum Zeit gerungen,
Und der im Ringen dein ward, ewig dein.
Hier landete mein Schiff; in frohem Gang
Verfloßen mir der gold'nen Jahre fünf,
Als weiter mich des Schicksals Stimme rief!
Ein Morgenstund umhüllt dich, den ich dein!
Was ich geworden, ward ich nur in dir,
Und was ich in dir ward, ich bin's geblieben!
Du gabst mir heitern Sinn in schwerem Ringen,
Du gabst mir Kraft in ewigem Jugendmühen!
Was mir von Mannheim blieb? — mein ganzes Wesen,
Was mir von Mannheim blieb? — mein eigen Ich.

So steht Mannheim in der Erinnerung des berühmten Rechts-gelehrten und Schriftstellers Prof. Koller in Berlin, der eben auch ein Mannheimer war.

Eine Studienfahrt nach Port Sunlight.

Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, wurde im Anschluß an den hier vom 21. bis 23. September im Hofgarten stattgehabten Kongreß eine Studienreise nach England unternommen, um von den dort bestehenden Wohlfahrts-Einrichtungen Einsicht zu nehmen. Teilnehmer an diesen Veranstaltungen waren verschiedene Indu-rielle, sowie auch Vertreter von staatlichen Behörden, u. a. beteiligte sich Herr Oberbürgermeister Dr. Wittmann aus Karlsruhe an der Reise. Die Herren besuchten die von der Stadtverwaltung von den errichteten Wohnhäuser, sowie die Unternehmungen, die von der Heilanstalt organisiert sind; ferner verschiedene Wohlfahrts-Einrichtungen von industriellen Unternehmungen, so z. B. die der Schola-ladenfabrik Cadbury und der Seifenfabrik Lever Brothers in Port Sunlight. Letzterer Besuch dürfte unsere Leser umso mehr inter-esieren, als die Sunlight-Seife auch in Deutschland nach demselben berühmten Rezept hergestellt wird, wie in England. Wir folgen nun im weiteren einem Bericht der Liverpool-Vost, die folgende-schreibt: Gegenwärtig befindet sich in Liverpool, mit nur kurzen Ausflügen eine aus 17 Mitgliedern bestehende deutsche Kommission, die eine Reise durch unser Land zu dem Zwecke unternommen hat,

um die besten Methoden zu lernen, nach denen wir die Wohnung-sfrage der arbeitenden Massen gelöst haben. Am Donnerstag morgen verließ die Kommission London, um sich nach Liverpool zu begeben. Gestern morgen wurde die im Programm vorgesehene Besichtigung der Lever'schen Werke in Port Sunlight ausgeführt. Die Delegierten kamen um 10 Uhr in Port Sunlight an und wurden auf Veranlas-sung der Herren Lever Brothers von den Herren J. Gray, E. W. Salaman und Alexander Blunt begrüßt. Die genannten Herren waren von verschiedenen Beamten, die der deutschen Sprache mächtig sind, begleitet und führten die Besucher durch die Werke und durch das „Museum“. Die Ausdehnung und der ganz der Zeit ent-sprechende Charakter der erzielten und die vielen anziehenden und sanitären Einrichtungen in dem letzten waren Gegenstand der Beobachtung und günstigen Beurteilung. Nach der Besichtigung wurde die Kommission zu einem Gabelfrühstück im Hotel „Bridge Inn“ eingeladen. Herr Lever führte das Präsidium, und sich in einer Rede an die Versammelten wendend, wünschte er vor allen Dingen den Arbeiter-Wohlfahrts-Instituten besten Erfolg. Ferner hob er hervor, daß die Deutschen sehr wohl daran täten, wenn sie sich um die Interessen des arbeitenden Mannes kümmerten. Seine Meinung nach sei der Mann hinter der Maschine mehr, als die Maschine selbst. Viel hätte man jetzt in England über Deutschlands Mißstände zu hören bekommen, es gereiche ihm aber dabei zur Befriedigung, zu konstatieren, daß wenn England irgend einen Grund hätte, Deutsch-lands Mißstände zu fürchten, dies das Ergebnis der Anstrengungen sei, welche die deutsche Regierung gemacht hätte, um die Lage der arbeitenden Massen zu bessern.

Herr Dr. Carls dankte hierauf für die freundliche Aufnahme, die Bewirtung und die Aufmerksamkeit, die den Delegierten von den Herren Lever Brothers und den Beamten erteilt worden wäre. Weiter führte er aus, daß es in Deutschland bis jetzt noch nicht gebe, was mit dem zu vergleichen wäre, was er in Port Sunlight gesehen hätte. Der Name, den man dem Dorf gegeben habe, wäre der denkbar geeignete, denn die Herren Lever hätten alles, was in ihrer Macht stand, getan, um in das Leben ihrer Arbeiter „Gemeinschaft“ (Sunlight) zu bringen. Er hoffe, daß Deutschland mit dem hier gegebenen Beispiele weiterfahren werde.

* Jungliberaler Verein. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß kommenden Mittwoch, den 4. November, in der „Stadt-Halle“ ein Diskussionsabend stattfindet, zu dem eine große Zahl von Gästen erwartet. Das einleitende Referat über „den kommenden Landtag“ wird Herr Bureauvorsteher Lacher halten.

* Ueber den ersten deutschen Arbeiterkongreß erstattete Herr A. D. Mühlh. der Vertreter der hiesigen Ortsgruppe des deut-schen nationalen Handlungsbefreiungs-Bundes, der den Verhandlungen als Schriftführer beizutrat, in einer zahlreich besuchten Versammlung Bericht. Zum ersten Male, so führte der Redner aus, haben sich die deutschen Arbeiter, die nicht auf dem Boden des Klassenkampfes und der revolutionären Umwälzung stehen, unter Hinterrückung kon-fessioneller Gegensätze in gemeinsamer hochwichtiger Standesarbeit zusammengefunden. 202 Vertreter von mehr als 600 000 Arbeitern aus katholischen und evangelischen Gewerkschaften und sonstigen Ver-einigungen nahmen an den Verhandlungen teil. Wenn aber die sog. dem. Presse dem Kongreß wegen seiner verschiedenen Zusammensetzung ein jähes Ende prophezeite, so war hier offenbar nur der Wunsch der Partei des Gedankens. Die Einmütigkeit der Versammlung, in der nur Arbeiter zum Worte kamen und die ruhigen von hoher Sachkenntnis zeugenden Behandlungen der einzelnen Ar-beiterfragen standen in wachsendem Gegensatz zu dem von Literaten gegen und persönlicher Leidenschaft erfüllten Dresden'schen Parteitag, der nicht nur die Arbeiter zu Tage förderte. Jene Männer, die wir von dort zu hören bekamen, laßen darauf schließen, daß die sog. dem. Organisation nicht aus „Erdbeben“ geprägt ist. Der Februar-Erlass unseres Kaisers vom Jahre 1890 wollten unter damaligen „angeblichen Arbeitervertretern“ nicht verstanden und nur so ist es erklärlich, daß diese soziale Frühlingsdämmerung nicht die erhofften Früchte zeitigte. Strammes Sozialpolit ist der ein-zige Weg zur Rettung aus sozialer Not und zur Bekämpfung umwälzender Verheerungen. Freude, deshalb darüber, daß sich der Reichstangler in seiner Reichs-tagrede am 20. Januar d. J. zu den gewählten Arbeiterpolitik bekannt hat, Freude insbesondere über die Kundgebung unseres Kaisers an den Arbeiterkongreß, die auf eine neue sozialpolitische Ära schließen läßt. Die brennendsten Ar-beiterfragen, wie Vereinigungsrecht der Arbeiter, die Arbeitsfähigkeit der Verursachenden und die Erleichterung von Arbeitskammern wurden eingehend besprochen und die Wünsche der Arbeiter in Entschärfungen festgelegt, die durch eine Deputation, der auch der Vorsteher des deutschen nationalen Handlungsbefreiungs-Bundes, Herr W. H. Schaf, angehört, dem Reichstangler persönlich übergeben wird. Die perso-nographisch aufgenommenen Verhandlungen werden demnächst im Druck erscheinen und ist deren Anschaffung jedem Arbeiterfreund dringend zu empfehlen. — Die von tiefem patriotischem Empfinden und auf-richtiger Liebe zum deutschen Arbeiterstand getragenen Ausführungen des Referenten fanden den höchsten Beifall der Versammlung.

* Zum ehrenvollen Gedächtnis der gefallenen Krieger. Der Ar-beiter hat heute Samstag nachmittag in Uffertaligen am Kriege-re-denmal auf dem Friedhof einen Vorbeimarsch niederknien und

vorgelegt wurde, gelang. Er sollte lediglich die Wahrheit sagen. Pho-tographieren seien manchmal trügerisch, und es komme nur darauf an, die Wahrheit zu ergründen. Die Debatte habe aber gesagt, sie erkenne in der Photographie vollständig die Tage der Frau wieder, die bei ihr gewesen und ein neugeborenes Kind haben wollte. Der Heuge bekundet weiter, daß die Madame Ramos von jener Frau aus-gekommen sei. — Präf. : Gaben Sie Frau Ramos später noch einmal gesprochen? — Heuge: Ja, sie hat mir dabei gesagt, daß die Frau, die ihr bei der Untersuchung widerstand gegenüberge-setzt worden sei, jener Frau zwar etwas ähnlich sehe, aber viel schlechter französisch gesprochen habe, als die Gräfin. Es wird hierauf ein Schriftstück vorgelesen, welches f. H. die Madame Ramos an-ge-seht hatte. Sie bekundet darin, daß die Frau, die bei ihr gewesen, ganz die Füge der Dame aus der beigegebenen Photographie ge-tragen und ein schlechtes französisch gesprochen habe!

Darauf kommt der

Wagenausfall der Gräfin Anstalt

zur Sprache, den sie mit ihrer unterzeichneten Tochter Komtesse Marie im Jahre 1896 kurz vor ihrer Abreise nach Berlin erlitten hatte. Zu diesem Thema wird der Arbeiter Zufall aus Problemen ver-nommen. Er hat gesehen, wie die Pferde schauten und der Wagen nach dem Graben zu kippte. Er will aber nicht bemerkt haben, daß die beiden Damen auf die Straße geschleudert wurden. Der Heuge hatte in der Voruntersuchung den Wagenausfall als einen sehr ernst-haften dargestellt und insbesondere mit großer Bestimmtheit an-ge-gelagt, daß die beiden Damen aus dem Wagen herausgeschleudert worden seien. Vom Präsidenten auf den Widerspruch seiner Aus-sagen aufmerksam gemacht, erklärt der Heuge, sein Schwager, der den Vorfall von dem Fenster seiner Wohnung aus mit angesehen habe, sei kürzlich zu ihm gekommen und habe sich mit ihm über die Angelegenheit unterhalten. Dabei sei der Eindruck, den er Anfangs von dem Wagenausfall gehabt hat, ein ganz anderer geworden. Seine heutige Aussage beziehe sich mit dem nunmehr empfangenen Eindruck. Nach nochmaliger eingehender Besprechung des Wagenausfalls wird die Sitzung auf Montag d. 10. U. vertagt.

Walter Marcell v. Krajsmaß,

der sich aus dem Gerichtssaal entfernt hat, mit Hilfe des Telefons aus seinem Hotel herbeigeholt worden ist. Er ist Porträtmaler und wohnt jetzt in Paris. Wie er bekundet, hatte ihn Graf Helene Anstalt gebeten, Nachforschungen in Paris nach verschiedenen Richtungen hin anzustellen. Er habe den früheren Polizeikommissar Tard als Vertrauensmann benutzt, der dann die Nachforschungen bezüglich des Gummileibes und der Madame, von der eine Frau einmal ein neugeborenes Kind haben wollte, in der von ihm geschilderten Weise und mit dem gleichfalls geschilderten Ergebnis angestellt hat. Er habe der Madame Frau Ramos, der die Photographie der Gräfin

die Erinnerungs- resp. Gedenkfeier für seine im Kriege gefallenen Mitglieder mit einer Gedenkfeier schmücken.

* Zum 50jährigen Jubiläum des Präsidenten der Reichsanstalt, Herr. Hies. Rath Koch, welches Montag, 2. November, in Berlin gefeiert wird, begehrt sich die Herren Emil Hirsch, Beigeordneter des Bezirksauschusses der Reichsanstalt in Mannheim, sowie Direktor Emil Wagner aus Ludwigshafen, Mitglied des Bezirksauschusses, nach Berlin, um die Glückwünsche des hiesigen Bezirksauschusses zu überbringen. — Auch der hiesige Vörsen-Vorstand nimmt die Gelegenheit wahr und wird dem Präsidenten des Reichsanstalts anlässlich seines Eintreffens eine Adresse überreichen, welche, prächtig gebunden, folgenden Wortlaut hat: „Ew. Excellenz! Dem Vorstände der Mannheimer Börse gereicht es zum besonderen Vergnügen, Ew. Excellenz zum bevorstehenden 50jährigen Dienstjubiläum seine herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Es ist uns bei dieser Gelegenheit ein dringendes Bedürfnis, hervorzuheben, daß bei dem deutschen Handels- und Industrie-Handel nur eine Stimme der dankbaren Anerkennung herrscht über die unvergänglichen Verdienste, die sich Ew. Excellenz als Vorkämpfer der deutschen Goldwährung erworben haben. Nichts kann es besser würdigen, als der deutsche Handelsstand, in wie hervorragender Weise Ew. Excellenz bei Umwandlung der preussischen Währung in die Reichswährung und bei der Schaffung des deutschen Giro-Verkehrs mitgewirkt haben, um den uns alle Nationen beneiden. Solange es einen deutschen Handel gibt, werden diese Taten unvergessen bleiben. Wir wünschen Ew. Excellenz noch eine lange Reihe von Jahren ungetrübter Gesundheit an der Spitze des hiesigen Instituts, das Ew. Excellenz bisher in so hervorragender Weise geleitet haben. Mit ausgezeichnetster Hochachtung: Der Vorstand der Mannheimer Börse.“

* Bazar oder Bazar. Mit Bezug auf die Schreibweise dieses Wortes (siehe „Gen.-Anz.“ Nr. 502) geht uns von einem Leser unseres Blattes folgendes zu: Nach dem auf Grund der Beschlässe der Orthographischen Konferenz vom Jahre 1901 zusammengeleiteten Orthographischen Wörterbuch der deutschen Sprache von Hrn. Regierungsrat Dr. Konrad Duden ist nur die Schreibweise Bazar richtig. Schon nach der Putschamer'schen Orthographie war die Schreibweise Bazar neben Bazar als zulässig anzusehen, ganz einfach aus dem Grunde, weil der Franzose, der Italiener usw., auch der gebildete Deutsche Bazar sagen und unsere Sprachschreibung, insbesondere die der Fremdwörter, sich immer mehr nach der phonetischen Seite entwickelt. Es verhält sich hiermit ähnlich wie mit dem Worte Regier, für das nach der neuen Orthographie auch Regier geschrieben werden darf. Dazu kommt, daß bei den in Frage kommenden orientalischen Sprachen das Z in der Aussprache gewöhnlich den S-Laut hat.

* Der Verein für klassische Kirchenmusik wird morgen Sonntag (Reformationsfest), vormittags 10 Uhr, in der Dreieinigkeitskirche folgende Chöre zum Vortrag bringen: 1. „Herr, mein Gott, ich laß' auf dich“ von J. S. Bach (1823); 2. „Herr, gedente unser“ von Ed. Mohr (1823—1833).

* Das Apollotheater wird am Sonntag (Allerheiligen) mit einem durchweg neuen Programm aufwarten. Von den einzelnen Nummern wollen wir in erster Linie den hier noch in bestem Gedenken stehenden Willi Hagen hervorheben. Derselbe bringt als Komiker sein „Autogel“ nach Mannheim. Auch Willi Zimmermann, der beliebte Gutmacht und Kompositionsdarsteller, kehrt nach 5jähriger Abwesenheit nach Mannheim zurück. Er erscheint sich seiner Zeit eines ungeheuren durchschlagenden Erfolges. Auch die anderen Nummern sind, wie man uns mitteilt, sämtlich erfrischend und so dürfte der Besuch des Apollotheaters jedem einen angenehmen, heiteren Abend verschaffen. Das Festspielkonzert fällt diesmal der Vorbereitung halber aus, dagegen findet um 4 Uhr nachmittags Vorstellung zu Einheitspreisen statt. Um 8 Uhr beginnt die große Abendvorstellung.

* Saaltheater. Der rührigen Direktion ist es gelungen, auch diesmal ein erfrischendes und abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen. In erster Stelle sei des Herrn C. Sassen gedacht, der mit durchaus neuen Schülern kommt, dann des Kunstgelehrten W. Sassen, das in capella-Gesang seinesgleichen sucht und der seinen Operationskomponisten Bela Waldau. Die Turnkunst sendet einen hervorragenden Vertreter in Joseph W. H. und die so beliebte Luftarbeit wird von den 3 Silberherren in tadelloser Weise gebracht. Emma Wisse, der weibliche Komiker, wird mit Sassen und der Palme ringen. Die Akrobatik hat 2 hervorragende Vertreter in J. H. und J. H. und den unerreichten Kaskadur Balancen der Brüder Bellong. Auch der Clowner bringt zwei Neuheiten, Samson und Delila und die Witzspiele. Morgen Sonntag tritt das gesamte neue Programm bereits nachmittags 4 Uhr auf.

* Dr. Willh. Gialini. Nach kurzer Krankheit ist gestern Herr Dr. Willh. Gialini, Teilhaber der hochangesehenen Firma G. Gialini in Ludwigshafen, im Alter von nur 40 Jahren in Folge eines Schlaganfalls rasch und unerwartet verstorben. Der Verstorbenen war einer der eifrigsten Anhänger der Feuerbestattungsidee und hat als Mitbegründer und langjähriger Vorstandsmitglied des Mannheimer-Ludwigshafener Krematorium-Vereins nicht wenig dazu beigetragen, daß das Ziel, welches sich dieser Verein gestellt hatte, in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht werden konnte. Die Leiche des viel zu früh aus einem überaus glücklichen Familienleben Dahingegangenen wird nächsten Montag vormittags 11 Uhr im hiesigen Krematorium eingeliefert werden.

Aus dem Großherzogtum.

oc. Baden-Baden, 30. Okt. Bei den Sprengarbeiten für die Wasserleitung in Dittenthal ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. Einem Arbeiter (Fasener) wurde beim Losgehen eines Sprengglases der Kopf vollständig vom Rumpfe abgerissen.

oc. Bretten, 30. Okt. Gestern erkrankte sich hier in seiner Stube der 18jährige Sohn einer adäquaten hiesigen Familie. Derselbe war in Arbeit bei einem Tapezierer und muß jedenfalls momentan von Geschlechtskrankheit befallen worden sein. Der Unglückliche war sehr brav und fleißig. Der schwer betroffenen Familie werden sich allgemeine Teilnahme zu.

oc. Mannheim, 30. Okt. In der gestrigen Bürgerentscheidung wurde dem „Oberb. Anz.“ zufolge die Errichtung einer Gasfabrik auf hiesige Kosten (ca. 250 000 M.) abgelehnt. Dagegen wurde der Abschluß des Beleuchtungsvertrages mit der elektrischen Centralstation in Mannheim genehmigt.

oc. Freiburg, 30. Okt. Dem Jakob Friedr. Kellert in Ottobrunnen, stark epileptisch veranlagt, hat dessen Frau im ganzen dreizehn Kinder geschenkt. Acht Kinder leben noch; eines davon, Anna Kellert, war beschränkt von Jugend auf. Nach der Schule diente sie hier und dort, bis sie Fabrikmädchen in Emmendingen wurde. In einer dortigen Fabrik erhielt sie Kost und Wohnung. Eines Tages ließ sie sich mit dem Sohn ihres Herrn ein und die Folge davon war, daß sie am 23. Dezember 1901 einem Anaben das Leben gab. Ein uneheliches Kind hatte Anna, die jetzt 25 Jahre alt ist, schon vorher gehabt. Der Vater des zweiten Kindes war auf und davongegangen. Als Annas Mutter gestorben war, gab sie das zweite Kind (das erste war gestorben) zu fremden Leuten, ging nach Freiburg und mußte sich abgeben, um das Pflegegeld zu verdienen. Das geliebte zurückgebliebene Mädchen wollte schließlich nicht mehr ein und aus. Wang allein wollte der Armenrat in Freiburg die Kosten der Verpflegung usw. des Kindes auch nicht tragen und man wandte sich nach Emmendingen. Der dortige Gemeinderat war nicht abgeneigt, das Kind zu verwalten, wenn seine Mutter wieder in Emmendingen arbeitete. Das wollte aber die Witwe nicht und so mußte sie eben leben, wie sie konnte. In ihrer Not ging sie wieder nach Freiburg zurück und wollte den 14. Jahre alten Anaben ausgeben. Doch von diesem Vorhaben ließ sie ab. Sie nahm den Anaben mit zum Waldsee, wo sie ihn mit beiden Händen umsorgte und im Wald unter dem Baume versenkte. Als sie den

armen Barm schreien hörte, grub sie ihn wieder aus, sah ihn an den Beinen, den schwachen Körper mit dem Kopf an einen Baum fesselt. Dann begrub sie die Leiche. Die Geschichte kam an die Sonne und heute stand die Minderberlin vor dem Schönergericht. Der Vertreter der Anklage beantragte den an die Geschworenen gerichteten Fragen auf vorläufige Festsetzung ohne Ueberlegung und mildere Umstände noch die Schuldfrage auf vorläufige Festsetzung mit Ueberlegung beizufügen. Die Geschworenen bejahten aber nur die Frage der vorläufigen Festsetzung ohne Ueberlegung und die Frage der milderen Umstände. Der Gerichtshof verurteilte die Fabrikarbeiterin nun zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

oc. Neustadt, 30. Okt. Als das 23jährige Töchterchen des Regimentschefs O. den Hühnern des dortigen Reichsforstamtes S. Profanen hinwarf, floh ihm der Hahn ins Gesicht und bißle es ins rechte Auge, das infolgedessen seine Sehkraft einbüßte. Der Vater der Verletzten forderte darauf von S. als Besitzer des schadenstiftenden und ihm als „böse“ bekannten Tieres eine Entschädigung von 10 000 M. Bei dieser hohen Forderung kam die Sache vor Gericht, doch einigten sich die Parteien vor der Urteilsfällung auf eine Abfindung von 4000 M. S. ist durch Gastpflichtversicherung gedeckt.

oc. Lörrach, 30. Okt. Zwei junge Männer von hier machten einen Ausflug nach dem Grenzachersee. Einer davon wollte sich zu weit über den Rand des Felsens hinaus, bekam das Uebermaß und stürzte in die Tiefe. Lebensgefährlich verlegt wurde der bedauernd wertvolle Mann nach seiner Wohnung in Lörrach verbracht.

oc. Konstanz, 30. Okt. Der Bürgerauschuss nahm einstimmig die Vorlage über das Sechshundert an. Der Aufwand beträgt 650 000 Mark.

oc. Bad. Soden, 30. Okt. Für die Bedeutung des heutigen Obsterntes im Amtbezirk Ueberlingen dürfte wohl die Tatsache sprechen, daß auf der Eisenbahnstation Markdorf in den letzten zwei Monaten 175 Waggons mit Obst verladen wurden, wobei die zahlreichen kleineren Sendungen (Einkauf) nicht inbegriffen sind. — Die Weinlese in Neckersburg ist im allgemeinen beendet. Das Ergebnis ist quantitativ ein Mittelmäßiges, dagegen wird die Qualität, namentlich der Feinlese, eine vorzügliche werden. Auch in diesem Jahre hatte sich nur Evidenz gezeigt, daß eine tüchtige Spätlese ganz im Interesse der Weinproduzenten liegt, namentlich wenn, wie es in den meisten Gemarkungen der Gegend der Fall war, die Reben gesund geblieben sind.

Platz, Hessen und Umgebung.

oc. Ludwigshafen, 30. Okt. Wie aus dem gestrigen Infanterie-Teil ersichtlich ist, wird Herr Dr. W. Wille aus Berlin heute abend 8½ Uhr im großen Saale des Gesellschaftshauses in Ludwigshafen auf Veranlassung der dortigen freireligiösen Gemeinde einen Vortrag halten über das Thema: „Die Christenmühle als Lehre vom erlebenden Menschentum“, was besonders die Besucher der Dr. Troeltsch-Vorträge interessieren wird.

oc. Frankfurt, 30. Okt. Auf eifrigste Weise ist in der Nacht von gestern auf heute eine hiesige Kellnerin aus dem Fenster ihres im dritten Stockwerke gelegenen Schlafzimmers gestürzt. Die Bedienstete wurde heute früh in hilflosem Zustande auf dem Tische eines unter ihrem Schlafzimmer befindlichen Anbaues vorgefunden. Sie hat Rippenbrüche und einen Verbruch davongetragen, jedoch sie in das Spital verbracht werden mußte, wo sie schwer krank darniederliegt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß-, Hof- und Nationaltheater Mannheim, Spielplan. Sonntag, 1. Nov., halb 7 Uhr: (A) „Toll“. — Montag, 2., 7 Uhr: (A) „Hinterm Ahorn“, (B) „Materlin“, (C) „Johanne“, (D) „Antonie“. — Dienstag, 3., 7 Uhr: (C) „Tromboeur“, (D) „Mittwoch“, 4., 7 Uhr: (A) „Die Frau“, (B) „Die Regimentskammer“, (C) „Toni“, (D) „Die Regimentskammer“. — Freitag, 6., 7 Uhr: (A) „Die Regimentskammer“, (B) „Toni“, (C) „Die Regimentskammer“, (D) „Die Regimentskammer“. — Samstag, 7., 7 Uhr: (A) „Die Regimentskammer“, (B) „Toni“, (C) „Die Regimentskammer“, (D) „Die Regimentskammer“.

oc. Mannheimer Kunstverein. Nach Wilhelm Frey's desiglichen schönen Erfolgen in Berlin, München, Leipzig usw., haben wir den Künstler gegenwärtig wieder in unserem Kunstverein mit einer Reihe neuerer Arbeiten vertreten. Was die künstlerische Arbeit allgemein anbelangt, die Farbe und Kraft der Farbe, die Sicherheit und Klarheit der Zeichnung, das kann auch dieser neuesten Werke dieses Mannheimer Meisters wieder nachgerühmt werden. Sie sind sämtlich während eines Sommeraufenthaltes in der Gegend in unmittelbarer Verbindung mit der Natur geschaffen. Diese Unmittelbarkeit, diese Naturfrische spricht aus allen diesen Landschaften. Ihre hellen, leuchtenden Farben bringen uns eine frische, abgewandte Welt in ihrer eigenartigen, noch viel bekannten Schönheit zu ganzem Verständnis. Gerade die Behandlung solcher Landschaften, einfacher Motive zeigt die Tiefe einer Kunst, die das Schöne auch in der Verborgenen zu entdecken vermag. Neben dem Tierstudium pflegt dieser Künstler die Landschaft wie eine nie verlassende Quelle neuer Natureindrücke, wie eine Belebung und Erfrischung aller Kunst durch die Natur. Das gibt auch dem Schaffenden Wilhelm Frey's jene unverkalkte Kraft, von der auch diese neuesten Werke der Landschaften durchaus erfüllt sind. — Auf eine Reihe weiterer Notizen kommen wir noch eingehend zurück.

oc. Ausstellung im Atelier Wilhelm Cretel. Die von diesem Künstler in seinem Atelier (Hans Altesen, Hafenstraße 6) veranstaltete Ausstellung von Arbeiten seiner Schüler und Schillerinnen dürfte für weitere Kreise entschieden von Interesse sein. Cretel hat seine bestimmte, sichere Methode im Unterricht, er vertritt auch da bestimmte Kunstanschauungen und weiß hier die Beschäftigung mit der Kunst bildend und lehrreich zu gestalten. Die hier ausgestellten Arbeiten sind gute Früchte sorgfältiger Bemühungen. Die in Kreide gezeichneten Köpfe geben verinnerlichte Auffassung, die Landschaften weichen, stimmungsvollen Ton und die nach „lebenden Modellen“ ausgeführten Studien zeigen ausgeprägte Linien und Formen. Es ist hier ein stark ausgeprägtes Streben nach erstem Erfassen der gestellten Aufgaben und nach möglichst bester Lösung derselben bemerkbar. Der Besuch der noch bis Mittwoch geöffneten Ausstellung ist entschieden lohnend.

oc. Schöbelverein in Heidelberg. Wie aus der jetzt veröffentlichten Voranzeige der Winterveranstaltungen zu erhellen ist, finden während des fest begrenzten Semesters 10—12 literarische Abende und 3 dramatische Aufführungen statt. Mitgliederkarten à 6 M. für eine Person, 8 M. für zwei und 12 M. für drei und mehr zusammengehörige Personen sind in Mannheim in der Buchhandlung J. Kemnich zu haben, wo auch Vorprogramme erhältlich sind. Um während des Winters den Besuch der interessanten Vorträge und Regitationsabende auch für auswärtige Besucher (besonders Mannheimer) zu ermöglichen, ist Vorfrage getroffen, daß sämtliche Veranstaltungen um 10 Uhr beendet sind, jedoch der Mannheimer 10 Uhr-Zug unbehindert erreicht werden kann. Der erste literarische Abend findet am Samstag den 7. November, abends 8 Uhr, im Versammlungssaal der neuen Stadthalle (Seiteneingang I) statt und bietet Regitationen Schöbelscher April durch Herrn Carl Schöbel vom Stadttheater in Heidelberg.

oc. Kleine Mitteilungen. Die „Electra“ des Sophokles in Hugo v. Hofmannsthal's freier Nachdichtung wurde im Kleinen Theater zu Berlin bei ihrer gefälligen Erstaufführung mit Beifall aufgenommen. Hofmannsthal hat in die antike Tragödie ganz moderne, zum Teil fast defektere Elemente hineingetragen

und damit interessante Effekte und Motivierungen geschaffen, den Gehalten aber alle Größe und Reinheit genommen. Seine Bearbeitung wirkt schließlich nur blank und abtödtend. Die stilisierte Aufführung bot künstlerische Plakaterien, ließ aber echte Anteilnahme nicht aufkommen. — „Odysseus' Tod“, die Schlussszene der homerischen Welt, von August Vungert, konnte bei seiner gefälligen Erstaufführung in Dresden in den ersten Akten nur ein schwaches Interesse erwecken. Am Schlusse steigerte sich der Beifall, so daß der Komponist mehrmals erscheinen konnte. Die Aufführung war glanzvoll.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Karlsruhe, 31. Okt. Am nächsten Donnerstag findet im Ministerium des Innern eine Konferenz von Rassenärztenvertretern und Delegierten von Krankenkassen statt, zur Beratung der anlässlich der Nobelle zum Krankenversicherungsgesetz notwendigen Änderungen der Verträge zwischen den Rassenärzten und den Krankenkassen. (Zst. Bg.)

* München, 31. Okt. In Vollmacht einiger Gläubiger des durchgegangenen Hugo Elmrieder erklärt Rechtsanwalt Demm eine Bekanntmachung, in welcher demjenigen eine Prämie von 10 000 Mark versprochen wird, der den Elmrieder ergreift, oder bei dessen Ergreifung mitwirkt. (Zst. Bg.)

* Köln, 31. Okt. Heute morgen 8 Uhr stieß auf dem Rhein ein mit 4 Personen besetzter Kahn mit einem Schleppdampfer zusammen und kippte infolgedessen um. 2 Personen ertranken.

* Essen (Ruhr), 31. Okt. Auf der Zeche „Langenbrunn“ in Mittenheidt stürzte ein Gestell zusammen und begrub 2 Bergleute. Einer ist tot, der andere schwer verletzt. (Zst. Bg.)

* Danzig, 31. Okt. Beim Bau der neuen Gasanstalt brach heute Vormittag die Eisenmontage des im Bau begriffenen 9. Gasometers zusammen. 9 Handwerker und Arbeiter, die auf der nahezu fertigen Eisenkonstruktion arbeiteten, wurden durch die herabfallende Höhe herab und wurden teilweise unter den Trümmern begraben. Alle sind schwer verletzt. Einer starb kurz darauf im Krankenhaus. (Zst. Bg.)

* Osnabrück, 31. Okt. Bei einer Explosion auf der Zeche „Berne“ des Georg-Marien-Glückvereins wurden 3 Bergleute getötet und einer tödlich verletzt. (Zst. Bg.)

* Potsdam, 31. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute morgen 8 Uhr 25 Min. nach Stettin abgereist.

* Charlottenburg, 31. Okt. Der Kaiser ließ durch ein Telegramm an Frau Professor Romm sen. Erkundigung über das Befinden des erkrankten Gelehrten einholen.

* Paris, 31. Okt. Graf Ramsdorff ist heute vormittags 9 Uhr von hier nach Darmstadt abgereist.

* Paris, 31. Okt. Der nationalistische „Intendant“ verbreitet das bisher nicht bestätigte Gerücht, daß Finanzminister Rouvier nach Erledigung des Budgets seine Entlassung geben werde, da ihm die Stelle des Präsidenten des Verwaltungsrates bei dem Credit Foncier angeboten sei.

Taufe des Linien Schiffes „Preußen“.

* Stettin, 31. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit ihrer Umgebung um 11 Uhr 35 Min. auf dem Hauptbahnhof ein und begaben sich, von dem Publikum lebhaft begrüßt, mittels Dampfer nach der Werft des Vulkan zur Taufe und Stapellauf des Linien Schiffes K. Die Stadt und die auf dem Strom liegenden Schiffe trugen Flaggenschmuck; das Wetter ist regnerisch. Auf der Werft hatten sich zahlreiche eingeladene Gäste eingefunden. Für die Damen war eine besondere Tribüne errichtet. Die Majestäten wurden kurz vor der Anlagestelle von dem Staatssekretär von Tirpitz empfangen. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenwache ab und betrat dann mit der Kaiserin und dem Reichskanzler die Tauffestung, an deren Mast die Kaiserflandarte gehißt wurde. Das Gefolge nahm unter einem Hofpavillon Aufstellung. Die Kaiserin taufte das Linien Schiff K auf den Namen „Preußen“.

Bei der Taufe des Linien Schiffes K hielt der Reichskanzler folgende Ansprache:

„Seine Excellenz Am 22. November 1873, vor beinahe 30 Jahren, weilte hier auf der Werft des Vulkan das deutsche Kronprinzenpaar mit seinen beiden ältesten Söhnen. Eine nach dem damaligen Stand der Technik erstklassige Panzerfregatte ging zu Wasser und empfing aus dem Mund der Frau Kronprinzessin den Namen „Preußen“. Neben der Kronprinzessin stand hochauferachtet im herbstlichen Schneegestöber der Sieger von Wörth. Dem ablaufenden Schiffe aber folgten die Wäde des jugendlichen Prinzen, der später als Kaiser sich die Aufgabe stellen sollte unter sorgfamer Verwertung der übernommenen Grundlage die neue Flotte zu schaffen, welche das über die Bedeutung eines weltumspannenden Staates hinauswachsende deutsche Reich nicht entbehren kann. Das alte, nur noch als Haken Schiff verwendete „Preußen“, war wohl auf einer deutschen Werft, aber nach fremdem Muster und nach den Plänen eines ausländischen Schiffbauers entstanden. Heute liegt vor unseren Augen, fertig zur Entlassung in sein Element der Körper eines mächtigen Linien Schiffes von rein deutscher Bauart, ein Zeugnis deutschen Mannes, ein Preis der heimischen Arbeit, wovon von den Ideen des leitenden Ingenieurs bis zum Hammer Schlag des braven Werkmanes viele fleißige Köpfe und Hände Teil haben. Beim Vergleich jenes Stapellaufes aus dem Jahre 1873 mit unserem heutigen Stapellauf dürfen wir ohne Ruhmesbedrängnis sagen, es geht vorwärts mit der deutschen Flotte, vorwärts durch bahnbrechende Kraft kaiserlicher Initiative, durch die bundesfreundliche Mithilfe der Landesfürsten, durch den Patriotismus und die opferwillige Haltung des Reichstages, durch die Zustimmung des deutschen Volkes, das mit seiner parlamentarischen Vertretung, seinen Fürsten und seinem Kaiser sich über die Unmöglichkeit hat, das nationale Leben in binnenländische Schranken zurück zu dämmen. Es liegt in der allgemeinen Entwicklung unserer Tage, auf den Gewässern des Erdballes die Verbindungen zwischen den Kriegsschiffen der seetreibenden Staaten zu vermehren. Wie die Diplomatie, so besitzt auch die Marine durchgebildete internationale Verkehrsformen. Auch sie ist jetzt ein völkerverbindendes Element. Man lernt sich höher achten, wenn man auf See oder an fremden Gestaden im Dienste der Zivilisation und für die Fortschritte des Völkerrechts sich im Schilde hantelt. Mehr kann man, wenn man

gleichsam bewegliche mächtige Inseln der Kulturstaaten auf fremden Meeren nebeneinander kreisen sieht, welche austauschen und gemeinsame Aufgaben erfüllen sieht. Wie aber schon nach nützlicher Nachschauung die deutschen Kriegsschiffe schwimmende Gebietssteile des Reiches sind, so gelten sie auch unserer Zeit als ein Stück Deutschland. Und wie jeder vom Stapel laufende Dampfer nach vollendeter Ausrüstung seinen Offizieren und seiner Mannschaft eine deutsche Welt im Kleinen ist, eine Summe vieler Tüchtigkeiten, so folgt auf seinen Fahrten eine reiche Fülle menschlicher, bürgerlicher, staatlicher Beziehungen, sorgende und hoffende Liebe von Eltern und Kindern, von Frauen und Bräuten, Wünsche der Kameraden, Befehle der Vorgesetzten, Verechnung der Politik, das Nachgebot des obersten Kriegsherrn und die Ehre der Nation. Deshalb ist und ein solches Schiff keine bloße Nummer, sondern von dem Augenblick ab, wo es zu Wasser geht, erscheint es uns als ein belebtes Wesen, das sein eigenes Leben führt. Im Osten zwischen Ostpreußen und Memel wohnt ein heimlicher Stamm, den die Tapferkeit deutscher Ritter in mehr als ein halbjahrhundert langen Kämpfen der Ordnung unterwarf. Als an einem der unglücklichsten Tage deutscher Geschichte das deutsche Land zusammenbrach, blieb ein kleiner Teil erhalten, der sich auch in trüber Zeit und in fremder Abhängigkeit deutsche Sprache und Sitte bewahrte, bis der Stern der Hohenzollern über ihm aufging und als der Hohenstaufen den Kurfürst mit der Krone vertauschte, erhielt das neue Königreich den Namen des alten westfälischen Landes. Kaum ein Name wäre geeigneter für ein Schiff, das gegen Wind und Wellen kämpfen soll, denn der Staat, der diesen Namen trägt, von Anfang an bedacht, geschützt, geholt, aber auch geliebt und hochachtet von seinen Söhnen. Oft waren wir von Stürmen umhüllt, wir haben aber immer mit Gottes Hilfe alle Stürme siegreich überstanden. Sie haben uns oft verdrängt aus unseren Gegenden, aber sie haben uns nicht übermocht. Möge denn unser künftiges Linienschiff sein Leben lang glücklich und ehrenvoll sein, würdevoll des deutschen und ruhmvollen Namens, den ein Majestät ihm jetzt geben wollen.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft. Wie wir dem Bericht des Vorstandes der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft für das Jahr 1902/03 entnehmen, hat sich die Prämien-Einnahme in der Transport-Versicherungs-Branchen dank der guten Entwicklung neuer Agenturen u. sonstigen Verbindungen von 9 871 103 M. auf 9 890 743 M. gehoben. Die fortgesetzten Versuche der Transport-Versicherer zur Herbeiführung einer umfassenden Prämienverbesserung haben nur bei wenigen Risiken-Einstellungen die gewünschte Wirkung gehabt. Das Resultat des Berichtsjahres gegenüber dem Vorjahre ist gleichwohl etwas günstiger ausgefallen. In der Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Branchen war es nur durch außerordentliche Anstrengungen und durch verstärkten Kostenaufwand bei dem anhaltenden starken Wettbewerb möglich, eine weitere Steigerung der Prämien-Einnahme in diesen Branchen zu erzielen. An Prämien wurden im ganzen 466 222 M. vereinnahmt und davon für Rückversicherung-Prämien 124 109 M. verausgabt, so daß eine Netto-Prämien-Einnahme von 342 113 M. verbleibt gegen 373 919 M. im Vorjahre. An Schäden wurden im Berichtsjahre 129 717 M. bezahlt, hiervon gehen die Entschädigungen der Rückversicherer mit 32 171 M. ab und bleiben somit Schäden 97 546 M. netto in 1902/03 gegen 93 055 M. im Vorjahre. Bei der Einbruch-Brand-Versicherungs-Branchen wurden an Prämien 38 701 M. vereinnahmt, hiervon gehen ab für Rückversicherung-Prämien 16 781 M., so daß eine Netto-Prämien-Einnahme von 21 920 M. verbleibt gegen 33 880 M. im Vorjahre. An Schäden wurden 8234 M. bezahlt. Der Anteil der Rückversicherer beträgt 2328 M. und bleiben 5906 M. im Berichtsjahre gegen 4539 M. i. V. Die Prämien-Einnahme der Glas-Versicherungs-Branchen betrug 6720 M. Nach Abzug der Rückversicherung-Prämien von 558 M. verbleiben netto 6162 M. gegen 4407 M. i. V. An Schäden wurden 4520 M. bezahlt, hiervon gehen ab die Anteile der Rückversicherer mit 70 M., so daß 4450 M. netto in 1902/03 verbleiben gegen 4539 M. i. V. Am 30. Juni 1903 betragen die Anlagen 8 304 642 M. Das Gesamt-Risiko steht abgesehen der statutarischen Abschreibung pro 1903 bis 1908 mit 280 055 M. zu Buche. Die Guthaben bei Banken, der Vorrat in der Kasse und die Wechsel im Portefeuille belaufen sich auf 939 975 M. Das Hypotheken-Risiko erhöhte sich im Jahre 1902/03 von 2 185 721 M. auf 2 708 721 M. und der Bestand an Wertpapieren von 2 847 606 M. auf 2 690 920 M. Die Zinsen wurden 202 171 M. gegen 179 749 M. i. V. vereinnahmt. Die Prämien- und Schaden-Reserven im Gesamtbetrage von 9 892 997 M. sind, wie gewohnt reichlich bemessen. Der Reingewinn beträgt 320 841 M., über dessen Verwendung wir bereits berichtet haben.

Industrie-Börse, Mannheim. Die nächste Börse findet am 8. November, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bierbrauerei Durlacher Hof, Mannheim, N.-O. Der Aufsichtsrat dieser Gesellschaft hat beschlossen, für 1902/03 die Verteilung von 15 pEt. Dividende, wie im Vorjahre, vorzuschlagen.

Städtische Hypothekendarl., Ludwigshafen a. Rh. Das Mitglied des Aufsichtsrats, Herr Karlus Pfleger, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt.

Schweizerische Portland-Zementfabriken. In der gestern in Heidelberg stattgefundenen Generalversammlung des Verbandes der Schweizerischen Portland-Zementfabriken wurde eine Einigung der vertretenen Fabriken erzielt. Das Zustandekommen der geplanten Vereinigung wird nunmehr lediglich von dem Ausfalle der Verhandlungen mit den übrigen, bisher noch zurückhaltenden Fabriken abhängen.

Brauerei Durlacher Hof, Mannheim, N.-O. Der Aufsichtsrat dieser Gesellschaft hat beschlossen, für 1902/03 die Verteilung von 15 pEt. Dividende, wie im Vorjahre, vorzuschlagen.

Der Lage der Schiffahrtsgesellschaften wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: In Quantität der Schiffahrtsgesellschaften wird in der letzten Zeit die Abnahme der größeren Dampfergesellschaften als befriedigend betrachtet. Zum mindesten, wenn man sie mit den vorhergehenden Jahren vergleicht. Der im August veröffentlichte Abschluß des Nordd. Lloyd weist ebenfalls erhebliche Besserung auf, die inwieweit weitere Fortschritte machte, und wurde in den neun Monaten dieses Jahres im Vergleich mit dem Vorjahre um sechs Millionen Mark erhöht.

Deutsche Drahtindustrie-Gesellschaft. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates wurde beschlossen, der Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 8 pEt. vorzuschlagen. Im wesentlichen ist der Abgang der Dividende dem nunmehr überwundenen schlechtesten Geschäftsjahre mit Rücksicht aufzukommen. (Allg. Ztg.)

Neue Gas-Licht-Gesellschaft. Aus Berlin, 31. Okt., wird telegraphiert: In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Neuen Gas-Licht-Gesellschaft wurde die Bilanz vom 30. Juni 1903 vorgelegt. Nach angemessenen Abschreibungen und Ueberweisung von 75 000 M. an den Reservefonds verbleibt ein Reingewinn von

122 194,82 M. Es wurde beschlossen, der zum 25. November einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 1/2 pEt. vorzuschlagen.

Deutsche Kautschuk- und Gummifabrik. Aus Berlin, 31. Okt., wird telegraphiert: In der Generalversammlung der Vereinigten Kautschuk- und Gummifabrik, in der 20 831 Aktien mit 12 198 000 M. Kapital vertreten waren, berichtete Generaldirektor Jungheim über das Ergebnis des 1. Quartals des laufenden Geschäftsjahres. Der Bruttogewinn im Berichtsjahre Juli bis Sept. beträgt abzüglich der Kosten, Kosten, Zinsen usw. 2 129 408,26 M. gegen 2 180 402,41 M. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, also 50 994,15 M. weniger. Obwohl ein Abgang an Konsumieren sei, müsse das Ergebnis doch als günstig bezeichnet werden, weil das Geschäftsjahr zu den besten gehört, welche die Gesellschaft überhaupt jemals gehabt hat. Immerhin stehe dieses Quartal immer noch über dem Durchschnitt des gleichen Quartals in den letzten Jahren. Die Beschäftigung war sehr reichlich, jedoch zeitweilig neue Aufträge abgelehnt werden mußten. Die Preise hätten hier und da einen Rückgang zu verzeichnen. Was die Erträge anbetrifft, so war die Beschäftigung zu verzeichnen, wo die Preise niedriger waren. Das Verhältnis des Auftragsbestandes zum Lager, welches die Gesellschaft besitzt, der Auftragsmenge gegenüber, erhöhte sich, doch keine Menge bestanden, welche die amerikanische Nachfrage nicht überdeckte. Amerika exportierte nicht Eisen nach Deutschland, sondern zog eine Produktionsbeschränkung vor. Allerdings sei der deutsche Export nach Amerika, doch wurde dies durch wachsenden Inlandbedarf bisher ausgeglichen. Die erhöhte Preissteigerung zur Jahresmitte sei nicht eingetreten, da immer wieder unter Hand niedrigeren Offerten ausgetreten. Ueber die Aussichten des Zustandekommens des Stahlwerksverbandes teilte Jungheim mit, daß die Werke des Westens noch nicht geneigt seien. Sobald dies geschehen sei, würden die bisher erfolglos gebliebenen Verhandlungen der stählernen Werke mit den westlichen wieder aufgenommen.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide. (Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.) Das Getreidegeschäft verliert in der abgelaufenen Woche ohne wesentliche Änderung. Weizen bleibt nur von Ausland in geringen Quantitäten fort angeboten, während bessere Sorten sehr teuer sind. — Von Amerika kamen der hohen Forderungen wegen keine Weizenfrüchte zu Lande, während die Offerten von Rumänien ebenfalls kleiner sind. Roggen preislich. Dieser geschäftlos, da inländische Ware für den Konsum genügend angeboten. Mais ruhig. Es kamen einige Weizenfrüchte in amerikanischem Mais zu Lande. — Die notierten: Weizen II R. 135—136, Sonst II R. 135—136, Hummer II R. 135—140, Weizen III R. 125—145, Sonst III R. 101—102, Mais, Sonst R. 95—120, Futtergerste II R. 55—58, Futtergerste III R. 57—58, amerik. Weizen II R. 94—95. Alles per Tonne ex Rotterdam/Antwerpen.

Hopfen. (Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.) Die Stimmung in Hopfen-Geschäften ist etwas zurechtlicher geworden, nachdem von Export-Käufern größere Mengen in Geringer- und Mittelformen auf gekauft wurden. Dies gab auch den Ausschüttungs-Käufern neuen Mut und konnte sich bei anhaltender Nachfrage die Tendenz etwas bessern. Die Preise aller Sorten sind noch vollständig unverändert.

Rohstoffe. (Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.) **Rohstoffe:** die Preise für Provinzial- und Filial-Antiken sind gegen die der letzten Woche um nahezu 1/2 pEt. pro 100 Rgr. billiger geworden, dagegen tritt jetzt mehr Kaufkraft hervor.

Rohstoffe: die Preise für Provinzial- und Filial-Antiken sind gegen die der letzten Woche um nahezu 1/2 pEt. pro 100 Rgr. billiger geworden, dagegen tritt jetzt mehr Kaufkraft hervor.

Rohstoffe: die Preise für Provinzial- und Filial-Antiken sind gegen die der letzten Woche um nahezu 1/2 pEt. pro 100 Rgr. billiger geworden, dagegen tritt jetzt mehr Kaufkraft hervor.

Rohstoffe: die Preise für Provinzial- und Filial-Antiken sind gegen die der letzten Woche um nahezu 1/2 pEt. pro 100 Rgr. billiger geworden, dagegen tritt jetzt mehr Kaufkraft hervor.

Rohstoffe: die Preise für Provinzial- und Filial-Antiken sind gegen die der letzten Woche um nahezu 1/2 pEt. pro 100 Rgr. billiger geworden, dagegen tritt jetzt mehr Kaufkraft hervor.

Rohstoffe: die Preise für Provinzial- und Filial-Antiken sind gegen die der letzten Woche um nahezu 1/2 pEt. pro 100 Rgr. billiger geworden, dagegen tritt jetzt mehr Kaufkraft hervor.

Rohstoffe: die Preise für Provinzial- und Filial-Antiken sind gegen die der letzten Woche um nahezu 1/2 pEt. pro 100 Rgr. billiger geworden, dagegen tritt jetzt mehr Kaufkraft hervor.

Rohstoffe: die Preise für Provinzial- und Filial-Antiken sind gegen die der letzten Woche um nahezu 1/2 pEt. pro 100 Rgr. billiger geworden, dagegen tritt jetzt mehr Kaufkraft hervor.

Rohstoffe: die Preise für Provinzial- und Filial-Antiken sind gegen die der letzten Woche um nahezu 1/2 pEt. pro 100 Rgr. billiger geworden, dagegen tritt jetzt mehr Kaufkraft hervor.

Rohstoffe: die Preise für Provinzial- und Filial-Antiken sind gegen die der letzten Woche um nahezu 1/2 pEt. pro 100 Rgr. billiger geworden, dagegen tritt jetzt mehr Kaufkraft hervor.

Rohstoffe: die Preise für Provinzial- und Filial-Antiken sind gegen die der letzten Woche um nahezu 1/2 pEt. pro 100 Rgr. billiger geworden, dagegen tritt jetzt mehr Kaufkraft hervor.

Rohstoffe: die Preise für Provinzial- und Filial-Antiken sind gegen die der letzten Woche um nahezu 1/2 pEt. pro 100 Rgr. billiger geworden, dagegen tritt jetzt mehr Kaufkraft hervor.

Rohstoffe: die Preise für Provinzial- und Filial-Antiken sind gegen die der letzten Woche um nahezu 1/2 pEt. pro 100 Rgr. billiger geworden, dagegen tritt jetzt mehr Kaufkraft hervor.

Geschäftsgang äußerst lebhaft, später langsam. Die Preise der Getreide, wie in letzter Woche. Notierung pro Zentner: Weizen 70—78 M., Roggen 62—67 M., Hafer 70—76 M., Rüböl 56—58 M. Der Rübölmarkt war am 26. mit 162 Stüd, am 29. mit 274 Stüd besetzt. Handel recht lebhaft. Preise am 26. hoch, 85—95 M., am 29. sind dieselben auf 75—85 M. pro Zentner Schlachtgewicht gefallen. Reich befahren war der Schweinemarkt. Hier sind die Preise pro Zentner um durchschnittlich 1—2 M. zurückgegangen. 54—57 M. wurden pro Zentner Schlachtgewicht bezahlt. Handel und Verkehr mittelmäßig. Der Ferkelmarkt war gut besetzt, Handel mittelmäßig. Nicht ausverkauft. Preise sehr billig. Das Paar kostete 8—18 M.

Schiffahrtsverkehr und Frachten.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.) **Mannheim, 31. Okt.** In Antwerpen waren die Zufuhren von See in der Berichtswöch durchgehend mäßig, doch hielten sich die Frachtpreise nach den Einzeleinfuhrungen im allgemeinen fest. Schiffraum war knapp, da noch immer die leergefahrenen Binnen-Schiffe wegen der hohen Abgaben nicht auf Ladung warten, sondern leer nach Rotterdam fahren, um dort eine erträglichere Reise zu bekommen, was auch in den meisten Fällen zutrifft.

In Rotterdam waren die Verhältnisse anfangs etwas schwankend, doch wurden die Frachten fester, da die Einfuhren von See wieder derart waren, daß die Befrachter den Fortschreiten des Schiffes entgegen mußten, zumal an Schiffraum kein Mangel war. Sogar ist anzunehmen, daß wenn der Wasserstand wieder zurückgeht, Dampfschiffe im Gebirge nötig werden, ebenso aber auch durch die vorgerückte Jahreszeit die Reisen von längerer Dauer sind. Schiffraum begehrt und demzufolge auch die Fracht und Wechsele fester werden.

In Antwerpen und Duisburg entwickelte sich ein äußerst lebhafter Verkehr. Alle Tage und Abende waren nahezu Tag und Nacht in Tätigkeit, um möglichst eine Verkehrsstockung hauptsächlich in den Zufuhren von den Häfen zu vermeiden. Besonders wurden nach den Mainstationen und ebenso nach Mainz-Mannheim viel verladen, während nach den oberdeutschen Stationen, wie Karlsruhe, Straßburg, wegen ungenügender Stromverhältnisse nichts verladen werden konnte.

In Mannheim war der Hafenverkehr besonders lebhaft, da durch den unglücklichen Wasserstand im Oberrhein, hier die Einfuhr annehmen war. Allerdings hatte Ludwigshafen und Bingen auch einen großen Nutzen hiervon und wurden besonders im letzten Hafen bedeutende Kohlenladungen überflogen. Die Fracht- und Wechsele gestiegen sich wie folgt:

Antwerpen. Es wurde nach Antwerpen zu fl. 2,15 per Last = 2000 Kilo verladen. Die Verfrachten für Schiffe von 400 Tonnen und höher haben nach Düsseldorf-Neuf fl. 8,60, Wilhelmshafen fl. 8,75, incl. Schiffsporto. Totale Ueberrahmen nach Bingen, Mainz, Frankfurt a. M. 10,50; nach Worms, Mannheim, Ludwigshafen 10 Mark.

Rotterdam. Verfrachten nach Antwerpen bei freiem Schleppert und 1/2 Schiffsport per Last fl. 1; 1/4 Schiffsport fl. 1,10 und ganzer Schiffsport fl. 1,20. Schiffsport per Last = 40 etc. Schiffsport nach Mannheim nach der Last für Getreide fl. 8,40 und Schiffsport fl. 8,10. Totale Ueberrahmen, frei Schiff Rotterdam, frei Schiff Mannheim a. 9, nach den Mainstationen 80 p. per Last mehr.

Antwerpen. Die in Mannheim angegebenen Zahlen beziehen sich auf den Schiffsport, alles per Tonne. Mainz-Guthausbürg fl. 1,96 (1,05); Frankfurt a. M. fl. 1,90; Mannheim a. 1,90 (1,90). Nach der Last fl. 1,20; Antwerpen fl. 1,40; Rotterdam fl. 1; Antwerpen fl. 1,90 und Wechsele fl. 2,65.

Mannheim. Die Verkehrsbedingungen nach dem Mittelrhein haben nachgelassen und sind demzufolge auch die Frachten etwas zurückgegangen. Die Verladungen in Städtgut war lebhafter, doch ruhen diese meistens in festen Händen.

Antwerpen. Die Verkehrsbedingungen nach dem Mittelrhein haben nachgelassen und sind demzufolge auch die Frachten etwas zurückgegangen. Die Verladungen in Städtgut war lebhafter, doch ruhen diese meistens in festen Händen.

Antwerpen. Die Verkehrsbedingungen nach dem Mittelrhein haben nachgelassen und sind demzufolge auch die Frachten etwas zurückgegangen. Die Verladungen in Städtgut war lebhafter, doch ruhen diese meistens in festen Händen.

Antwerpen. Die Verkehrsbedingungen nach dem Mittelrhein haben nachgelassen und sind demzufolge auch die Frachten etwas zurückgegangen. Die Verladungen in Städtgut war lebhafter, doch ruhen diese meistens in festen Händen.

Antwerpen. Die Verkehrsbedingungen nach dem Mittelrhein haben nachgelassen und sind demzufolge auch die Frachten etwas zurückgegangen. Die Verladungen in Städtgut war lebhafter, doch ruhen diese meistens in festen Händen.

Antwerpen. Die Verkehrsbedingungen nach dem Mittelrhein haben nachgelassen und sind demzufolge auch die Frachten etwas zurückgegangen. Die Verladungen in Städtgut war lebhafter, doch ruhen diese meistens in festen Händen.

Antwerpen. Die Verkehrsbedingungen nach dem Mittelrhein haben nachgelassen und sind demzufolge auch die Frachten etwas zurückgegangen. Die Verladungen in Städtgut war lebhafter, doch ruhen diese meistens in festen Händen.

Antwerpen. Die Verkehrsbedingungen nach dem Mittelrhein haben nachgelassen und sind demzufolge auch die Frachten etwas zurückgegangen. Die Verladungen in Städtgut war lebhafter, doch ruhen diese meistens in festen Händen.

Antwerpen. Die Verkehrsbedingungen nach dem Mittelrhein haben nachgelassen und sind demzufolge auch die Frachten etwas zurückgegangen. Die Verladungen in Städtgut war lebhafter, doch ruhen diese meistens in festen Händen.

Antwerpen. Die Verkehrsbedingungen nach dem Mittelrhein haben nachgelassen und sind demzufolge auch die Frachten etwas zurückgegangen. Die Verladungen in Städtgut war lebhafter, doch ruhen diese meistens in festen Händen.

Antwerpen. Die Verkehrsbedingungen nach dem Mittelrhein haben nachgelassen und sind demzufolge auch die Frachten etwas zurückgegangen. Die Verladungen in Städtgut war lebhafter, doch ruhen diese meistens in festen Händen.

Antwerpen. Die Verkehrsbedingungen nach dem Mittelrhein haben nachgelassen und sind demzufolge auch die Frachten etwas zurückgegangen. Die Verladungen in Städtgut war lebhafter, doch ruhen diese meistens in festen Händen.

Antwerpen. Die Verkehrsbedingungen nach dem Mittelrhein haben nachgelassen und sind demzufolge auch die Frachten etwas zurückgegangen. Die Verladungen in Städtgut war lebhafter, doch ruhen diese meistens in festen Händen.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein, O 5, 1.

Montag, 2. November cr., abends präzis 7/8 Uhr,
findet im oberen Saale der „Zentralhalle“, Q 2, 16, ein

Projektions-Vortrag

des Herrn prakt. Zahnarzt G. Dietrich, Haldelberg, Hart, über:
**Zahnverderbnis, eine Volkskrankheit, deren
folgen und Verhütung**

Dazu laden wir unsere verehrten Mitglieder, deren Angehörige,
sowie Interessenten höflich ein und bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Kirchen-Ansagen.

Stadtmission.

Evangelisches Vereinshaus, K 2, 10.

Sonntag: 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Allgemeine
Glaubenslehre, Stadtmissionar Kramer. 5 Uhr: Jungfrauen-
verein (Glaubenslehre). 7/8 Uhr: Familienabend des Evangel.
Männer- und Jungfrauenvereins zur Feier des Reformationsfestes.
Montag: 9-5 Uhr: Frauenverein (Glaubenslehre).
Mittwoch: 7/8 Uhr: Allgemeine Glaubenslehre, Stadtmissionar
Kramer.
Donnerstag: 8 Uhr: Jungfrauenverein (Arbeitsstunde).
Freitag: 7/8 Uhr: Probe des Gesangsvereins „Son“.
Samstag: 1-2 Uhr: Sonntagsschule der Sonntagsschule.
7/8 Uhr: Vorbereitung zur Sonntagsschule.

Trautweinstraße 19.

Sonntag: vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends
7/8 Uhr: Allgemeine Glaubenslehre, Stadtmissionar Kramer.
Montag: 7/8 Uhr: Glaubenslehre für Männer und Jungfrauen.
Dienstag: 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch: 7/8 Uhr: Allgemeine Glaubenslehre, Stadtmissionar
Kramer.
Samstag: 7/8 Uhr: Jugendabteilung „Schweizer Vor-
stadt“, Unterhaltung.

Redarvorstadt, 12. Querstraße 17.

Dienstag 7/8 Uhr: Allgemeine Glaubenslehre, Stadtmissionar
Kramer.

Stadenhof, Bellenstraße 52.

Sonntag: 1 Uhr: Sonntagsschule.
Freitag: 7/8 Uhr: Allgemeine Glaubenslehre, Stadtmissionar
Kramer.
In den allgemeinen Glaubenslehren der Stadtmission ist jeder-
mann freundlichst eingeladen.

Evangel. Männer- u. Jungfrauenverein. C. V.

Mannheim, U 3, 23.

Sonntag, 1. November: Keltere Abteilung: Reformation-
Familiabend. Abends 7/8 Uhr in K 2, 10 mit Vortrag über
die Spinnweben des Lebens und seine heilige Liebe. Jugend-
abteilung: Keltere Abteilung: Soziale und politische.
Montag abends 7/8 Uhr: Keltere Abteilung U 3, 23: Bibel-
stunde über Joh. 12, 30-36. Stadtmissionar Kramer. Abends
7/8 Uhr: Trautweinstraße 19: Bibelstunde.
Dienstag abends 7/8 Uhr: Spiel- und Lesabend. Abends
7/8 Uhr: Keltere Abteilung des Evangel. Männer- u. Jung-
frauenvereins. Mittwoch abends 7/8 Uhr: Singen der Jugendchor.
Abends 7/8 Uhr: Bibelstunde in K 2, 10.
Donnerstag abends 7/8 Uhr: Spiel- u. Lesabend.
Freitag abends 7/8 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung
über Markus 12, 30-36. Stadtmissionar Kramer.
Samstag abends 7/8 Uhr: Jugend-Abteilung der Schw. Jung-
frauen, Trautweinstraße 19: Bibelstunde.
Dienstag- und Freitagabend: Proben des Vokalensembles.
Jeder junge Mann in freundschaftlich eingeladen! — Nachkult in
Vereinsabteilungen werden der 1. Vorsitzende Stadtmissionar
Kramer, U 3, 23, der Sekretär Stadtmissionar Lehmann,
U 3, 23.

Apostolische Gemeinde.

Redarvorstadt, Dammstraße 19a.

Gottesdienst: Sonntag, den 1. November 1903, vormittags
10 Uhr und nachmittags 3 Uhr. Donnerstag, den 6. Novbr.,
abends 7/8 Uhr. — Alle, welche verheiratete Verhältnisse wegen
heute nicht mehr glauben können, sind herzlich eingeladen.

Katholische Gemeinde.

Jesuitenkirche. Sonntag, den 1. November. Aller-
heiligen. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr
Mittagsgottesdienst mit Predigt. 7/10 Uhr Festpredigt.
Levit. Hochamt mit Segen. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt.
— 1. Christenlehre. (7/8 Uhr Christenlehre für die Knaben
des 3. und 4. Jahrgangs im Saal.) 7/8 Uhr feierl. Vesper
mit Segen und Anruf der Reliquien; hierauf Totenvesper.
Abends 7 Uhr Allerheiligenpredigt und Allerheiligenandacht.
Bemerkung: Die Kollekten am heutigen Tage sind für den
St. Vincentiusverein bestimmt.

Montag, den 2. November. Allerheiligen. 7/10 Uhr
feierl. Seelenamt für die Abgehenden; hierauf Gräber-
besuch in der Kirche. Von Montag bis Samstag jeden
Abend 8 Uhr Allerheiligenandacht.

Unsere kath. Pfarrei. Sonntag, den 1. November.
Fest Allerheiligen. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr heil. Messe.
8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7/10 Uhr Predigt, nachher
Levit. Hochamt mit Segen. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt.
— 1. Christenlehre für die Knaben. 7/8 Uhr Schluss
der Rosenkranz-Andacht mit Segen. Abends 7 Uhr Aller-
heiligenpredigt, nachher Andacht für die Verstorbenen. (Die
Kollekte nach den heutigen Gottesdiensten ist für den
St. Vincentiusverein.)

Montag, 2. November. Allerheiligen. 7/8 Uhr Früh-
messe. 7/8 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Schülergottesdienst.
7/10 Uhr Levit. Traueramt, nachher Gräberbesuch. 8 Uhr
Allerheiligenandacht.

Kath. Bürgerhospital. Sonntag, den 1. November.
7/8 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 10 Uhr Gottes-
dienst für die Schüler der Mittelschulen. 4 Uhr Nach-
mittagsandacht.

Sacramentalkirche Redarvorstadt. Sonntag, 1. Nov.
(Fest Allerheiligen.) Beichtgelegenheit von morgens 8 Uhr
an. 7/8 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt.
7/10 Uhr Predigt und Hochamt mit Segen. 11 Uhr heil.
Messe. 7/8 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen. Abends
7/8 Uhr Predigt und Allerheiligenandacht.

Montag, den 2. Nov. (Allerheiligen.) 7/8 Uhr Früh-
messe. 7/8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Seelenamt für alle
Abgehenden.

Seitengottesdienste. Sonntag, 1. Novbr. Fest Aller-
heiligen. 6 Uhr Frühmesse. Beicht. 7/8 Uhr hl. Kommunion.
8 Uhr Singmesse mit Domelle. Gemeinschaft. hl. Kommu-
nion der Erstkommunikanten. 7/10 Uhr Benediction des
neuen Muttergottesbildes und einer Statue des heiligen
Vinzenz von Paul. Festpredigt, Levit. Hochamt mit Segen.
11 Uhr heil. Messe mit Predigt. (Die Kollekte nach den
Gottesdiensten ist für die Armen des Vinzenz-Vereins.)
Nachmittags 7/8 Uhr feierl. Vesper, hierauf Totenvesper.
Abends 7 Uhr Predigt und Allerheiligenandacht.

Montag, den 2. Nov. (Allerheiligen.) 7/8 Uhr
1. Messe. 9 Uhr Seelenamt für alle Abgehenden. Abds.
7/8 Uhr Allerheiligenandacht. (Die ganze Woche.)

Urkatholische Gemeinde.

Salzstraße.

Sonntag, den 1. November 1903 (Allerheiligen), 10 Uhr:
Deutschl. Amt mit Predigt und Andacht der hl. Kommunion.
7/8 Uhr: Griechisch. Montag, den 2. Novbr. 1903 (Aller-
heiligen), 9/10 Uhr: Trauergottesdienst.

Stadtpfarrer Christian.

Industriebörse Mannheim

Dienstag, den 3. November, Nachmittags 3 Uhr.

Basar 1903 Mannheim.**Bitte**

an die verehrlichen Einwohner von Mannheim.

Nur wenige Tage trennen uns noch von der Eröffnung der großen Wohltätigkeits-
veranstaltung im Hofgarten. Menschen der verschiedensten Stände, Berufe und Ge-
sinnungen haben sich auch diesmal in dem einen Gedanken zusammengefunden, in hilf-
reicher Gemeinsamkeit aus gutem und wohlmeinendem Herzen den Bedürftigen Hilfe
zu bringen.

Ihre K. H. die Großherzogin, unsere in Werts des Wohltuns unermüdbliche, zur
Abhilfe jeglicher Not allzeit bereit Landesmutter, wird eigens hierherkommen, um durch
Ihre Gegenwart unserem Liebeswerk größeren Glanz und höhere Bedeutung zu verleihen.
Wänner des Geistes, der Kunst und des praktischen Lebens aus ganz Deutschland
haben, jeder in seiner Art, dazu beigetragen, unserem Basar zugunsten wertvoller
Nachtstücke tiefen Sinn und reichen Erfolg zu geben.

Hunderterte von warmherzigen Frauen und ebensovielen Männer von Geist und be-
währter Tüchtigkeit aus unserer Stadt scheuen seit Wochen weder Geldopfer, noch Zeit
und Mühen, um unserm Liebeswerk den Charakter festbringender Freude und edler Hilfs-
bereitschaft zu sichern.

Alle Gutsgeinten wollen helfen, denn die Bedürftigkeit ruft laut und eindringlich
zu unsern Herzen. Wer möchte im Wohltun zurückstehen, wo es gilt, gegenwärtige und
zukünftige Not zu lindern?

Wir richten deshalb an den allzeit bewährten und allwärts bekannten Wohl-
tätigkeitsverein unserer wohlmeinenden Mitbürgerinnen und Mitbürger aller Bevölkerungs-
schichten und Bekenntnisse die herzlichste und dringende Bitte, auch dieses Mal ein hilf-
reich zu unterstützen, sei es durch Spenden von Kunst- und Gebrauchsgegenständen, sei
es durch Schenkung von Stoffen, Nahrungsmitteln und Getränken, sei es durch Zumen-
dungen von barem Geld oder von lebenden Blumen während des Basars.

Wir hoffen, keine Festbitten zu tun, weil die Freude des Wohltuns, die aus so
vielen hilfsbereiten Herzen strahlt, die Freude für empfangene Wohltaten tausendfältig
als Dank zurückbringen wird. Das frohe Lächeln umwundener Kinder, der Seufzer der
Erleichterung dankbarer Mütter und der stumme Dank sorgenfreier Väter wird
allen Mitarbeitenden eine wertvolle und befriedigende Vergütung sein.

Geben jeglicher Art werden dankbar entgegengenommen von den Vor-
sitzenden der einzelnen Buden, sowie vom geschäftsführenden Ausschuss (P 7, 15/16)
täglich zwischen 11-1 und 3-5 Uhr.

**Auszug aus dem Civilstandsregister der Stadt
Ludwigshafen.**

Berlände.

Oktober
24. Joh. Münch, Läger u. Duffe Elisabeth, Köppler.
24. Wilhelm Budian, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
24. Joh. Sebastian, Läger u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Franz Laver Schütz, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Joh. Stengel, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Ignaz Keff, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Adam Pfanz, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Joh. Klein, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Ernst Konr. Rothweiler, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Mich. Heiner, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Jos. Schweidert, Cigarrenh. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Rudw. Rhein, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Gust. Frz. Johann, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Wld. Friedr. Hahn, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Eugen Eugenbühl, Schlosser u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Rudw. Mohr, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Gg. Leonh. Kanger, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Jakob Frz. Zimmermstr. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Edward Theod. Friedr. Emil, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.

Gefraute.

Oktober
27. Franz Kade, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Phil. Kriedrich, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.

Geburten.

Oktober
24. Emil, S. v. Karl Scherer, Müller.
22. Wilhelmine Paula Erna, T. v. Wilhelm Kist jun.,
Bauunternehmer.

26. Karl Phil, S. v. Karl Wendland, Wagner.
26. Barbara, T. v. Joh. Heinrich, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.

24. Christian Karl, S. v. Gg. Friedr. Hahn, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
24. Elisabeth, T. v. Joh. Keff, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.

27. Elisabeth Johanna, T. v. Joh. Keff, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Kurt, S. v. Jakob Schütz, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.

24. Herm. Wich, S. v. Herm. Doffinger, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
24. Anna, T. v. Philipp Lang, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.

27. Arthur Adolf, Kfm. u. Duffe Elisabeth, Köppler.
27. Emil, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Elisabeth, T. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.
26. Karl, S. v. Karl Scherer, Müller.

16990

Herren-Anzüge nach Maass von 45 Mk. an.